

wofür man sich schämt. Sie wird als negatives Gefühl erlebt“, sagt die Künstlerin. Büttner hingegen interessiert sich für ein positives Verständnis von Armut.

Der Vatikan sammelt zwar kontinuierlich Kunst mit religiösem Bezug, aber der Dialog mit der zeitgenössischen Szene wurde vernachlässigt, wie der neue „Kulturminister“ der Kurie, Gianfranco Ravasi, bedauert. Sein Vorhaben eines Vatikan-Pavillons auf der Biennale in Venedig treibt er bislang höchst vorsichtig. Welche religiöse Kunst in unsere Zeit passt, ist für den Vatikan eine knifflige Frage. Eines will Ravasi nicht: „Gefühls- und Rührungsästhetik“ und „Kunst, die der Kirche zu sehr gefallen will“. Er sucht vielmehr einen ehrlichen „Dialog mit der zeitgenössischen Kunst“. Ravasi versteht: Je leiser, nachdenklicher und kritikfähiger die Kirche heute der Kunst gegenüber auftritt, desto größer ist ihre Chance, in einer säkularen Kunstszene (und Welt) gehört zu werden.

Wie man Politiker „ausbuuuuuuuuuut“! Von Sarah-Maria Deckert und Holger Christmann

SIE HABEN SICH EINGEBRANNT in das kollektive Gedächtnis, die Bilder der durchschnittlich 20000 Flüchtlinge aus Nigeria, dem Sudan, Eritrea und Somalia, die jährlich unter katastrophalen Bedingungen die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa zu erreichen suchen. Viele von ihnen verdursteten an Bord oder ertrinken in den Wellen und doch treibt sie der Glaube an ein besseres Leben in der Fremde, das ihnen in ihrer Heimat verwehrt bleibt. Nachdem der Berliner Künstler Thomas Kilpper den Friedhof der Boote sah, jenes traurige Wahrzeichen unzähliger gestrandeter Hoffnungen, beschloss er 2008, einen

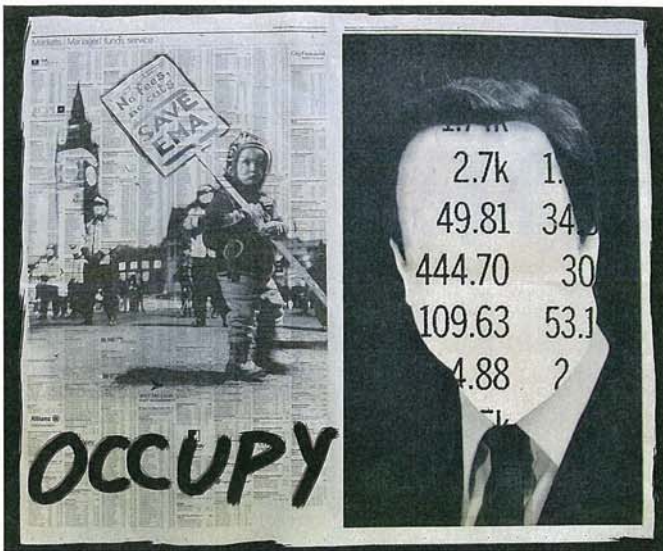
Abb. courtesy Thomas Kilpper/Galerie Christian Nagel.

Berlino VG Bild-Kunst, Bonn, 2011

oben: „Kein Mensch ist illegal“, so Thomas Kilpper. Mit seinem Projekt *Ein Leuchtturm für Lampedusa* setzt er sich für eine humanitäre Immigrations- und Integrationspolitik ein. Seine Zeichnung *Mapping Diary* gibt Aufschluss darüber, wie die Flüchtlinge auf die Insel gelangen

Leuchtturm zu bauen, mit einem Lichtstrahl, der weit hinaus fallen soll aufs Meer, um zukünftigen Flüchtlingen sicheres Geleit zu geben in eine neue Zukunft. In ein sogenanntes „Landkarten-Tagebuch“ (Bild oben) zeichnete er markante Orte der sizilianischen Insel ein: den Weg der Flüchtlinge, wenn sie an das Ufer gelangen, wichtige Einrichtungen Lampedusas, wie Hafen und Anlegestelle, Krankenhaus, Radiostation oder die Militärzone. Auch der Bootsfriedhof im Norden der Insel ist der Grafik zu entnehmen. Entgegen der Forderung nach einer „Festung Europa“, will Kilpper ein Zeichen für eine humanitäre und gerechte Immigrations- und Integrationspolitik schaffen. Kilpper ist einer von vielen zeitgenössischen Künstlern, die am Zeitgeschehen Anteil nehmen und sich über ihre

Kunst politisch engagieren. Ihnen ist gerade im Untergeschoss des Florentiner Palazzo Strozzi, der Strozziina, die Schau „Declining Democracy“ gewidmet. Darin stellt sich eine neue Generation von Künstlern vor, die sensibilisieren will für Missstände, weltpolitische Probleme und unverhohlen wie lange nicht mehr das politische Personal kritisiert. So fertigte Kilpper auch einen Linolschnitt an, auf dem der inzwischen zurückgetretene italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi mit dem Erfinder der politischen Fotomontage, dem Deutschen John Heartfield, zu sehen ist, der 1933 vor den Nationalsozialisten in die Tschechoslowakei floh. Heartfield scheint Berlusconi aus dem Hintergrund kritisch zu beobachten. Zum offenen Widerstand gegen Berlusconi ruft auch die italienische ▶



oben: KennardPhillipps wollten sich mit ihrer Kunst direkt in die politische Debatte einmischen. Mit Erfolg: Demonstranten zogen am 9. November 2011 mit ihrem Plakat Occupy durch Londons Straßen
 unten links: Mit ihrem Musikvideo *The Grand Rapids LipDub* (2011) wehrte sich Grand Rapids/Michigan gegen die Behauptung, eine sterbende Stadt zu sein. unten rechts: mit dem Video *Ser y durar* (2011) will die spanische Künstlergruppe *La Democracia* an vergessene Kapitel der Geschichte erinnern

Künstlergruppe „Buuuuuuuuu“ auf. Sie fordert Ausstellungsbesucher auf, sich mit einem „einminütigen Lächeln gegen Berlusconi“ von einer Kamera aufnehmen zu lassen und sich damit in eine öffentliche Protest-Galerie gegen den Politiker einzureihen. „Buuuuuuuu“ spielt mit dem Bekenntnisdrang der Nutzer sozialer Medien wie Facebook. Doch sind sie auch bereit, für ihre politischen Überzeugungen ihr Gesicht herzugeben? Mancher Betrachter des Werks von „Buuuuuuuu“ behielt dann doch lieber seine Meinung für sich. Wer mitmachte, findet seine Bekenners-Lächeln auf der Website der Künstlergruppe, www.buuuuuuuu.net, wieder.

Die Seriosität des politischen Personals zweifeln auch die englischen Künstler Peter Kennards und Cat Picton Phillips an. Sie schlossen sich schon 2002 zusammen und kommentierten den amerikanischen Einmarsch im Irak, indem sie in der Fotomontage „Photo Op“ den ehemaligen Premierminister Tony Blair zeigten, wie er sich im Bombenhagel mit Gewinner-Lächeln selbst fotografiert. Derzeit bietet das Künstler-Duo auf seiner Seite www.kennardphillips.com ein Protestplakat an. Das Plakat „Occupy“ zeigt den derzeitigen britischen Premierminister David Cameron als gesichtslose Hülle, übersät mit den Zahlen der aktuellen Börsenkurse. Die Plakate werden tatsächlich

auch von der Occupy-Bewegung heruntergeladen und als Transparente durch die Straße getragen. Aber nicht nur gegen die große Politik, sondern gegen die alltäglichen, von den Medien verbreiteten Meinungen, wehren sich Künstler inzwischen mit Aktionen. In diesem Jahr war ein ungewöhnliches Musikvideo eines der am häufigsten aufgerufenen im Internet. Der 22-jährige Eventmanager Rob Bliss hatte es mit Unterstützung der Stadtverwaltung und 5000 Bewohnern der Stadt Grand Rapids in Michigan gedreht. Die Zeitschrift „Newsweek“ hatte Grand Rapids zu den zehn sterbenden Städten Amerikas gedreht. Darüber waren Bliss und die übrige Stadtbevölkerung so aufgebracht, dass sie mit dem zehninütigen Video das Gegenteil beweisen wollten. Zu den Klängen von Don McLeans melancholischer Hymne „American Pie“ ließ Bliss eine Kamera in einem einzigen Take durch die Straßen der Stadt gleiten, vorbei an einem heiratenden Hochzeitspaar, einer Kissenschlacht, einem Konzert, der tanzenden Stadtjugend, Paraden und Wagenkolonnen, während immer wieder einzelne Personen vor das Objektiv treten und ihre Lippen synchron zum Lied bewegen. Dabei spiegelt sich die bittersüße Ironie der Performance in der markanten Zeile „The day, the music died“ und dem dazu in Kontrast stehenden energetischen Aufbegehren der



Kann Kunst die Welt verändern?



oben: Das Hope-Plakat von Frank Shepard Fairry (geb. 1970), das er im Zuge der Obama-Wahlkampagne zur US-Präsidentenwahl 2008 entwarf, lässt Realpolitik mit Populärkultur verschmelzen
 unten: Wenig vertrauenswürdig erscheint Tony Blair trotz Gewinner-Lächeln: KennardPhillipps schaffen in ihrer Fotomontage *Photo Op* (2005) ein irritierendes und ironisierendes Bildsujet



Bürger, die an diesem Tag eben nicht bereit sind, die Musik sterben zu lassen und erst recht nicht selbst den Löffel abzugeben. Ganze Stadtviertel wurden für die Kollektiv-Performance, an der Cheerleader, Feuerwehr, Vereine, viele einzelne Bürger, Erwachsene, Kinder und sogar die Polizei teilnahmen, für den Verkehr gesperrt. Der „Grand Rapids Lip Dub“ ist eine neue Art von Kunst, die auch denen eine Stimme gibt, die sich sonst nicht wehren können. Ein anderes Ziel verfolgt die spanische Künstlergruppe „La Democracia“ in ihrem Video „Ser y durar“ („Sein und bleiben“). Das Gespann engagierte eine Gruppe jugendlicher „traceurs“ oder „Springer“, die auf akrobatische Weise Hindernisse überspringen. Die Bewegung der „traceurs“ entstand in den 1980er Jahren in den französischen Banlieues. In „Ser y durar“ überspringen die Jugendlichen mit ihren typischen Kapuzen-Shirts Gräber des Friedhofs La Almudena in Madrid, auf dem Spanier ruhen, die im Lande gern vergessen werden, die Nicht-Katholiken nämlich, darunter die Präsidenten der ersten Republik vor Franco, Estanislao Figueras, Francisco Pi y Margall und Nicolás Salmerón. Immer wieder hält die Kamera inne, wenn die prominenten Namen der Begrabenen und ihre Funktion auf den Gräbern ins Bild rücken. „La democracia“ erinnert auf überraschende Art an Vergessene der spanischen Geschichte und erreicht durch die jugendlichen Protagonisten auch ein junges Publikum.

Zu den berühmten politischen Künstlern unserer Zeit gehört Shepard Fairey, dessen Bild von Obama, versehen mit dem Schriftzug „Hope“, von der Demokratischen Partei als Werbemittel im Wahlkampf verwendet wurde und es auch aufs „Time“-Magazine schaffte. Fairey verfasste 1990 auch ein Manifest in der Tradition Marinettis, Boccionis und Bretons, mit dem er klarstellt, dass seine Kunst grundsätzlich neu und programmatisch sein will.

All diese Beispiele deuten darauf hin, dass vielen Künstlern der selbstbezügelte Kunstbetrieb zu wenig ist und sie sich in gesellschaftliche Debatten wieder einmischen wollen. Wenn Künstler Gesellschaftskritik betreiben und Politik machen wollen, von John Heartfield und George Grosz bis Klaus Staeck, von Ai Weiweis gestrecktem Mittelfinger bis Banksy, dem Phantom, der seine Botschaften seit Jahren unerkannt quer über die Wände dieser Welt sprüht, könnte das auch zeigen, dass die Gesellschaft selbst wieder politischer geworden ist.

Nach den eher unpolitischen neunziger Jahren bot schon das letzte Jahrzehnt genug politische Brisanz. Die Probleme scheinen heute nicht weniger zu werden, sondern eher mehr. Und viele Menschen fühlen sich machtlos. Kennard und Phillipps fordern uns dazu auf, auch in Zeiten der scheinbaren Ohnmacht und der Sprachlosigkeit den Blick nicht resigniert abzuwenden, sondern zu protestieren. Ihre Botschaft könnte somit nicht zeitgemäßer sein.

Kann politische Kunst die Welt verändern? Ja, indem sie unsere Wahrnehmung schärft, beeinflusst sie unser politisches Bewusstsein. Der Rest liegt an uns.

Ausstellung:
Declining Democracy, Rethinking Democracy
 between utopia and participation,
 Strozziina im Palazzo Strozzi, Florenz, bis 22. Januar 2012

Empfehlenswerte Literatur:
Art & Agenda. Political Art and Activism,
 Gestalten, Berlin, 2011

Fotos: KennardPhillipps/Jenny Matt; Statuscreative/Aelf Barret, Rob Bliss; Scoz Erickson; Quelle: youtube; Democracia/Ximo Michavilla/CCC Strozziina, Palazzo Strozzi, Florenz